

Transkription der Bürgeranfrage

Ratssitzung vom 21. Mai 2019

Bürgerfrage von Hannelore Deutschmann:

„Sehr geehrte Damen und Herren, in ‚News38‘ ist zu lesen: ‚Braunschweig will Wildbienenhauptstadt Deutschlands werden. Ziel ist es, Braunschweig in ein Refugium für verschiedene Wildbienenarten zu verwandeln, in dem sie Nahrung und Lebensraum finden‘, sagt der Erste Stadtrat, Herr Geiger. ‚Soweit uns bekannt ist, wird ein derartig ganzheitlicher Ansatz erstmalig in einer deutschen Großstadt verfolgt‘, sagt Herr Loose, Fachbereichsleiter Stadtgrün und Sport. ‚Jeder bringt seine Kompetenzen ein und wir wollen natürlich auch zur Nachahmung anregen. Um das Ziel der Bienenstadt Braunschweig zu erreichen, werden weitere Partner gesucht. Frage: Welche Pläne gibt es seitens der Stadt ganz konkret? Was ist wo geplant, um das Ziel einer Wildbienenhauptstadt zu erreichen? Wie kann man sich als Bürger beteiligen oder einbringen?“

Antwort Erster Stadtrat Geiger: „Bevor ich die vorbereitete Antwort auf die Frage von Frau Deutschmann bringe: Mir ist kurzfristig mitgeteilt worden von aufmerksamen Lesern: Auch der Spiegel, nicht nur News38, enthielt diese Woche einen Artikel ‚Bienenstädte‘, der beschreibt, dass das Thema überall – auch in Deutschland wird überall gesät und gepflanzt, die Bestäuberrettung gerät zum Volkssport, verschiedene wissenschaftliche Institute sind genannt – aber als einzige Großstadt mit konkreten Aktivitäten sind wir dort auch hervorgehoben. Jetzt zu der vorbereiteten Antwort: Das Projekt ‚Bienenstadt‘ wird in Kooperation mit dem Institut für Bienenschutz des Julius-Kühn-Instituts durchgeführt und greift Konzepte und Maßnahmen aus den beiden Förderprojekten zu Klimaschutz mit urbanem Grün und zur Förderung der Biodiversität auf. Unter anderem ist zur Förderung der Wildbienenbestände Braunschweigs dafür folgendes vorgesehen: Umwandlung von Scherrasen in artenreiche Wiesenbestände auf einer Fläche von rund 100.000 m². Anlage von mehrjährigen, überwiegend aus gebietsheimischen Arten bestehenden Blühflächen sowie artenreiche Staudenmischpflanzungen auf ca. 30.000 m². Anlage von Streuobstwiesen auf rund 30.000 m². Pflanzung von 500 Kopfweiden sowie 650 weiterer Bäume als Klimaschutzmaßnahme, die auch den hiesigen Wildbienenpopulationen zu Gute kommt. Begrünung von 7.000 m² Dachfläche und 7.500 m² Fassaden städtischer Gebäude auch, um den Bedürfnissen der Wildbienen Rechnung zu tragen. Begleitet werden diese Maßnahmen durch Insektenkundler des Julius-Kühn-Instituts, die Erhebungen zu vorhandenen Wildbienenbeständen durchführen – so eine Art Wildbieneninventur, die im

Augenblick läuft – und wissenschaftlich untersuchen, welche Pflanzenarten für welche Wildbienenarten attraktiv sind. Zielstellung ist es, die jeweils wichtigen Nahrungspflanzen in Kombination mit den bevorzugten Nistmöglichkeiten anzubieten. Zudem soll das Netz der Blühflächen so eng sein, dass sich die Arten innerhalb der Stadt verbreiten und auch ins Umland gelangen können wo es ja viel mehr noch Monokulturen gibt als in der Großstadt. Zurzeit ist die Verwaltung gemeinsam mit dem Julius-Kühn-Institut und weiteren Partnern dabei, die Konzeptionen für die Projektumsetzung zu entwickeln und zum Beispiel Maßnahmenflächen auszuwählen und Listen mit für Wildbienen geeigneten Blühpflanzenarten zusammenzustellen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, die sich an dem Projekt beteiligen möchten, können sich gerne mit konkreten Vorschlägen an den Fachbereich Stadtgrün und Sport oder an das Julius-Kühn-Institut wenden und ich darf hinzufügen, wir haben auch schon eine ganze Reihe von Nachfragen bekommen auf beiden Wegen, über die ich mich sehr gefreut habe.“

Nachfrage von Frau Deutschmann: „Auf einschlägigen Internetseiten habe ich gelesen, dass für die Bienen auch die Blütezeit der Bäume entscheidend ist, so zum Beispiel blühen Sommer – und Winterlinden in den Monaten Mai und Juni, Erd- und Spitzahorne hingegen im Monat April. Frage: Achtet die Stadt auch darauf, dass die Bienen in den einzelnen Monaten auch genügend Nektar finden können, das heißt, dass durch die Baumgestaltung in Braunschweig ein entsprechendes Angebot an Nektar vorhanden ist.“

Antwort Erster Stadtrat Geiger: „Frau Deutschmann, ihre Zusatzfrage, dadurch, dass wir das Julius-Kühn-Institut dabei haben, bin ich mir sehr sicher, dass auch der von ihnen angesprochene Aspekt mit berücksichtigt wird.“